



Den ländlichen Raum stärken

Hintergrundpapier
zur Entwicklung ländlicher Räume

INHALT

1. Dynamiken im ländlichen Raum	2
2. Ein wichtiger Faktor für das Erreichen der SDGs	3
3. Ansatzpunkte für integrierte Lösungen – Vier verknüpfte Interventionsbereiche	6
4. Fazit	9

1. Dynamiken im ländlichen Raum

ARMUT IST AUF DEM LAND BESONDERS AUSGEPRÄGT

Der ländliche Raum ist in Ländern mit geringem und mittlerem Einkommen Heimat für mehr als drei Milliarden Menschen¹, die dort meist durch Kultur und Traditionen stark verwurzelt sind. Die meisten von ihnen, vor allem kleinbäuerliche Familien und indigene Völker, bestreiten ihren Lebensunterhalt nach wie vor durch Arbeit in der Landwirtschaft oder verwandten Berufen.² Allerdings sind die Zukunftsaussichten im ländlichen Raum immer weniger attraktiv.

Obwohl die Nahrungsmittel im ländlichen Raum produziert werden, sind gerade dort Armut und Hunger besonders ausgeprägt, 70% der extrem armen Menschen leben auf dem Land.³ Besonders ernst ist die Situation in Afrika südlich der Sahara, wo mehr als 300 Millionen extrem arme Menschen auf dem Land leben. Die aktuellen Agrar- und Ernährungssysteme stehen nicht zuletzt vor dem Hintergrund multipler Krisen vor großen Herausforderungen, um alle Menschen mit ausreichend gesunder Nahrung zu versorgen. Im Jahr 2022 litten weltweit rund 735 Millionen Menschen unter chronischem Hunger (SOFI 2023).

Ein wertvoller Lieferant von Rohstoffen aller Art

Dabei hat der ländliche Raum eigentlich viel Potenzial: Agrarbasierte Wertschöpfungsketten beginnen hier,

viele andere Produktionszweige beziehen ihre Rohstoffe von dort. So liefert der ländliche Raum zum Beispiel Energie in Form von Holz- oder Wasserenergie, aber auch organische und mineralische Baustoffe. Menschen in den Städten sind auf Produkte vom Land angewiesen, allen voran Nahrungsmittel.

Auch die Ökosystemleistungen des ländlichen Raums sind extrem wichtig. Sie bilden die Grundlage für menschliche Entwicklung und nachhaltigen Wohlstand: Artenreiche Ökosysteme stellen fruchtbare Böden bereit, sauberes Trinkwasser und reine Luft. Sie binden Treibhausgase und helfen bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels.

Die Auswirkungen des Klimawandels sind besonders deutlich

Die Weltbevölkerung wächst und damit auch der Bedarf an Nahrungsmitteln und Energie. Dadurch steigt die Konkurrenz um die verfügbaren Naturressourcen, besonders um Boden, Wasser und Holz, was wiederum zur Folge hat, dass Ressourcen degradieren, intakte Ökosysteme und Biodiversität verloren gehen. Und das setzt CO₂ frei, reduziert dessen natürliche Bindung und heizt den Klimawandel weiter an. Die verfügbaren Flächen

1 Rural Development Report 2021 | Transforming food systems for rural prosperity (ifad.org), S. 27.

2 FAO 2023: Estimating global and country-level employment in agrifood systems. FAO Statistics Working Paper Series / 23-34.

3 Rural Development Report 2021 | Transforming food systems for rural prosperity (ifad.org), S. 27.

Als extrem arm wird definiert, wer weniger als 1,90 USD am Tag verdient.

schrumpfen, der Nutzungsdruck auf die verbleibenden Flächen erhöht sich. Eine gefährliche Abwärtsspirale der Degradierung natürlicher Ressourcen entsteht. Afrika verzeichnet durch den Klimawandel bereits einen Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion um 34 %. Das macht die extrem arme Landbevölkerung noch verletzlicher und anfälliger für externe Schocks.⁴

Rahmenbedingungen hemmen Entwicklung

Politisch-institutionelle Rahmenbedingungen passen oft nicht zum Bedarf im ländlichen Raum. Staatliche Institutionen auf lokaler und nationaler Ebene funktionieren häufig nicht gut genug. Engpässe bei öffentlichen Dienstleistungen, Infrastruktur und Verwaltungsaufgaben hemmen oder verlangsamen die Entwicklung. Dies betrifft sichere Landrechte ebenso wie den Zugang zu natürlichen Ressourcen oder funktionierenden Märkten. Außerdem sind viele Menschen auf dem Land von politischen Entscheidungen und Entwicklungsprozessen – und damit von der Teilhabe an der Zukunftsgestaltung des eigenen Lebensraums – ausgeschlossen. Frauen, Jugendliche und indigene Völker sind häufig besonders benachteiligt.

Zusätzlicher Druck durch Konflikte

Studien sagen voraus, dass vor allem in fragilen und konfliktanfälligen Ländern die Zahl extrem armer Menschen steigen wird.⁵ Die Bedrohung von Leib und Leben, der Verlust von Eigentum und Ernten, sowie die Lähmung von Entwicklungsfortschritten verstärken

Migrationsbewegungen und erhöhen den Druck auf ländliche Gebiete andererorts. Auch globale oder regionale Krisen wie die COVID-19-Pandemie oder bewaffnete Konflikte wie der Krieg in der Ukraine wirken sich auf die Menschen im ländlichen Raum des Globalen Südens aus, beispielsweise durch unterbrochene Lieferketten und gestiegenen Preise für Nahrungsmittel.

Chancen durch Urbanisierung

Die Verflechtungen zwischen städtischen und ländlichen Räumen nehmen zu. Sie werden vielfältiger und dynamischer. Der Austausch von Waren, Dienstleistungen, Finanzen und Innovationen zwischen Stadt und Land kommt immer mehr in Schwung. Hier gilt es, Chancen für die Entwicklung des ländlichen Raums zu nutzen, insbesondere durch bessere Verzahnung der Entwicklungsplanung von Städten und den sie umgebenden ländlichen Räumen. Schon jetzt sind viele Haushalte multilokal verortet, um Einkommen zu diversifizieren und Risiken abzumildern und so ihre Resilienz zu steigern. Rücküberweisungen (*remittances*) aus dem Ausland, aber auch aus Städten an Haushalte auf dem Land spielen dabei eine wichtige Rolle, z. B. weil die Familie dort unterstützt werden soll oder weil man sich eine Rückkehroption für den Fall von Krisen offenhalten möchte. Allerdings kann insbesondere in peri-urbanen Räumen die teilweise rasanten Urbanisierung zu Konflikten um Flächennutzung und damit zu neuen Herausforderungen führen.

2. Ein wichtiger Faktor für das Erreichen der SDGs

LÄNDLICHE ENTWICKLUNG STÄRKT DIE WIDERSTANDSKRAFT VON MENSCH UND NATUR

Ländliche Entwicklung bedeutet, Veränderungsprozesse so zu gestalten, dass sie den Menschen im ländlichen Raum zu Gute kommen. Dabei gilt es, die ökologische Tragfähigkeit zu wahren, soziale und ökonomische Potenziale zu nutzen und die Resilienz ländlicher Räume und der

dort lebenden Menschen gegenüber aktuellen, aber auch zukünftigen Konflikten, Krisen und Schocks zu stärken. Es geht darum, ländliche Räume nachhaltig zu transformieren und Zukunftsperspektiven für heute und kommende Generationen zu schaffen. Dazu gehören z. B.

4 IPCC WGII Bericht 2022, S. 1291: IPCC_AR6_WGII_Chapter09.pdf.

5 Fragility in an age of crises | States of Fragility 2022 | OECD iLibrary (oecd-ilibrary.org).

Ernährungssicherheit und Beschäftigungsförderung, ebenso wie der Zugang zu öffentlichen Gütern und Dienstleistungen (z. B. Gesundheitsversorgung, Bildung, Finanzdienstleistungen, Infrastruktur und Digitalisierung). Der ländliche Raum wird dabei als Lebensmittelpunkt, Wohnort und Wirtschaftsstandort in den Blick genommen und kontextspezifisch gefördert.

Box 1: Resilienz hat verschiedene Dimensionen

Resilienz lässt sich auf verschiedenen Ebenen stärken. Das kann bedeuten:

- 1) Kurzfristige Schocks oder langfristigen Stress besser auszuhalten (Widerstandsfähigkeit),
- 2) einzelne Elemente oder Prozesse auszutauschen (Anpassungsfähigkeit),
- 3) die Operationslogik zu verändern und grundlegend neue Abläufe, Routinen, Geschäftsmodelle oder Paradigmen zu entwickeln (Transformabilität),
- 4) mögliche Herausforderungen frühzeitig zu erkennen, ernst zu nehmen und entsprechend Vorsorge zu treffen (Antizipation).

Resilienzstärkung zielt sowohl auf die individuelle als auch auf die gesellschaftliche Ebene ab.

Zivilgesellschaft und Privatsektor in Entwicklungsprozesse einbeziehen und unterschiedliche Interessen ausarbeiten. Ländliche Entwicklung funktioniert nur, wenn Maßnahmen aus verschiedenen Sektoren kohärent für den ländlichen Raum geplant und umgesetzt werden. Synergien und Nutzungskonflikte müssen erkannt und berücksichtigt werden. Interdependenzen zwischen ländlichen und städtischen Räumen sowie globale Entwicklungen und internationale Verflechtungen sind ebenfalls in die Planung mit einzubeziehen.

Rural Governance ist deshalb ein zentraler Faktor für das Gelingen ländlicher Entwicklung, das schließt leistungsfähige Institutionen, ausgestattet mit Mandaten, Regelwerken, Kapazitäten und Finanzen mit ein. Dezentralisierung und demokratische Strukturen unterstützen ländliche Entwicklung, wenn entsprechende politische Rahmenbedingungen und Kapazitäten auf lokaler Ebene vorhanden sind. Die Zusammenarbeit zwischen lokaler, regionaler und nationaler Ebene ermöglicht es zum einen, nationale Strategien auf lokaler Ebene umzusetzen. Zum anderen ist das Einspeisen von lokalen Erfahrungen in die nationale oder internationale Politik wichtig, um den Bedarf des ländlichen Raums dort aufzunehmen.

Die Lebensbedingungen aller verbessern

Ländliche Entwicklung hat den Anspruch, alle Menschen auf dem Land gleichberechtigt einzubeziehen. Das gilt in besonderem Maße auch für strukturell benachteiligte Gruppen wie Frauen, Jugendliche und indigene Völker (*"leave no one behind"*). Sie unterstützt eine integrative und geschlechtergerechte Politik, die Rechte, Ressourcenzugang und Repräsentanz von benachteiligten Gruppen, insbesondere von Frauen und Mädchen fördert. Das setzt voraus, Menschen im ländlichen Raum generell an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Dabei ist es wichtig, negative Wirkungen für Teile der Bevölkerung frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden bzw. abzufedern.

Alle Sektoren in die Planung einbeziehen

Ländliche Entwicklung ist komplex, Blaupausen gibt es nicht. Strategien und Investitionen für und in den ländlichen Raum müssen alle Dimensionen der Nachhaltigkeit berücksichtigen, aber auch Akteure aus Politik,

Box 2: Rural Governance

Governance im ländlichen Raum (*Rural Governance*) bezieht sich auf das Gesamtspektrum von Regeln, die das Miteinander zwischen unterschiedlichen Akteuren adressieren, unabhängig davon, ob sie von der Regierung, dem Privatsektor oder der Zivilgesellschaft aufgestellt werden. *Rural Governance* umfasst eine Bandbreite von Regeln, Vorschriften und Leitlinien, die weit über die Dauer einer Regierung hinausgehen. Dem Staat und seinen Institutionen kommt bei der Gestaltung entsprechender Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle zu.

Good governance zielt auf bessere öffentliche, private und zivilgesellschaftliche Dienstleistungen sowie Mechanismen für die gerechte Teilhabe der gesamten Bevölkerung an Entwicklungsprozessen ab. Sie zeichnet sich durch Prinzipien aus, zu denen die Achtung sozialer, kultureller, wirtschaftlicher und politischer Menschenrechte gehört, die Inklusion marginalisierter und vulnerabler Gruppen sowie Transparenz bei der Rechenschaftslegung gegenüber der Bevölkerung.⁶

Land nachhaltig nutzen – Klima und Umwelt schützen

Ländliche Entwicklung ist untrennbar mit dem Schutz, Erhalt und der Regenerierung von natürlichen Ressourcen, Ökosystemen und Landschaften verknüpft. Sie müssen als Lebens- und Produktionsgrundlagen für die Menschen im ländlichen Raum und für den Schutz von Klima, Böden und Artenvielfalt intakt und regenerationsfähig bleiben. Dabei muss ein nachhaltiges Management der natürlichen Ressourcen auch zwingend eine Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels berücksichtigen. Auf diese Weise liefern Maßnahmen ländlicher Entwicklung wertvolle Beiträge zur Umsetzung der drei Rio-Konventionen UNFCCC (Klimakonvention), UNCBD (Biodiversitätskonvention) und UNCCD (Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung).

Agrar- und Ernährungssysteme umgestalten

Weltweit müssen die Agrar- und Ernährungssysteme ökologisch nachhaltig, sozial gerecht und wirtschaftlich produktiv werden, damit die wachsende Weltbevölkerung mit gesunder und bezahlbarer Nahrung versorgt werden kann. Dies ist eine globale Mammutaufgabe für Politik und Gesellschaft. Der VN-Weltgipfel zu Ernährungssystemen (*UN Food Systems Summit, UNFSS*) im September 2021 und der Folgegipfel zur globalen Bestandsaufnahme (*UNFSS+2 Stocktaking Moment*) im Juli 2023 waren wichtige Meilensteine. Sie bekräftigten den notwendigen Wandel der Agrar- und Ernährungssysteme, damit sie klimaresilient und gerecht werden und die Lage der Menschen auf dem Land im Globalen Süden nachhaltig verbessern. Gefordert ist dafür eine Politik, die die ökologischen, sozio-kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Dimensionen von der Produktion bis zum Verbrauch einbezieht. Die agrarökologischen Prinzipien⁷ können hier als Richtschnur dienen.



Den Zielen der Agenda 2030 näherkommen

Ländliche Entwicklung, die raumbasiert und sektorübergreifend auf die nachhaltige Gestaltung eines lebenswerten, zukunftsfähigen ländlichen Raums ausgerichtet ist, leistet einen klar erkennbaren Beitrag zum Erreichen der Agenda 2030 mit ihren untereinander verbundenen Nachhaltigkeitszielen (SDGs):

Die Verringerung von Armut (SDG 1) und Hunger (SDG 2), der Zugang zu öffentlichen Gütern und Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheit (SDG 3), Bildung (SDG 4), Wasser und Sanitäreinrichtungen (SDG 6), Energie (SDG 7), menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum (SDG 8), Industrie, Innovation und Infrastruktur (SDG 9), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11), Verantwortung bei Konsum und Produktion (SDG 12) gehören ebenso dazu wie ökologische Maßnahmen zum Klimaschutz (SDG 13), Leben unter Wasser (SDG 14) und an Land (SDG 15). Mit ihrem Fokus auf das Aushandeln von Ziel- und Interessenskonflikten und auf Rural Governance leistet ländliche Entwicklung zudem auch Schlüsselbeiträge zu Geschlechtergerechtigkeit (SDG 5), weniger Ungleichheiten (SDG 10), Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen (SDG 16) sowie Partnerschaften zur Erreichung der Ziele (SDG 17).

⁷ Nach FAO HLPE, 2019: 41 beinhalten die 13 agrarökologischen Prinzipien die Verbesserung der Ressourceneffizienz, die Stärkung der Resilienz von Ökosystemen und Menschen im ländlichen Raum sowie die Sicherung von sozialer Gerechtigkeit und Verantwortung.

3. Ansatzpunkte für integrierte Lösungen

VIER VERKNÜPFTE INTERVENTIONSBEREICHE

Zur Förderung einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung verbunden mit einer Stärkung der Resilienz ländlicher Räume und der dort lebenden Menschen gibt es diverse Maßnahmen.

Diese können in vier Interventionsbereiche eingeteilt werden:



Die vier Interventionsbereiche sind eng miteinander verwoben, werden kontextabhängig eingesetzt und kombiniert. **Rural Governance** kommt dabei eine besondere Rolle zu, da die Entwicklung ländlicher Räume nur dann langfristig nachhaltig und wirksam ist, wenn förderliche und verlässliche politische und institutionelle Rahmenbedingungen vorhanden sind. Zudem ist für alle Maßnahmen handlungsleitend, die planetaren Grenzen anzuerkennen, Menschenrechte einzuhalten, konfliktsensibel zu arbeiten und Geschlechtergerechtigkeit voranzubringen (Prinzipien).

1 Rural Governance als Grundpfeiler

Inwieweit die Förderung ländlicher Räume erfolgreich sein kann, hängt davon ab, ob es einen angemessenen Rahmen für einen nachhaltigen Strukturwandel gibt und wie er aussieht. Dieser beinhaltet im besten Fall pluralistische und dezentrale Strukturen, funktions-tüchtige Institutionen, kohärente Politiken sowie Beteiligungsmechanismen an Entwicklungs- und Planungsprozessen für die Menschen vor Ort.

Rural Governance, verstanden als Gesamtspektrum aller Regelungen, befasst sich mit den unterschiedlichen Akteuren im ländlichen Raum und zielt darauf ab, Dienstleistungen insgesamt zu verbessern und Mechanismen zu etablieren, die eine gerechte Teilhabe der gesamten Bevölkerung ermöglichen.

Dem Staat kommt beim Erarbeiten und Setzen entsprechender Rahmenbedingungen eine zentrale Rolle zu. Seine Institutionen sind auch wichtig für die Gestaltung des

Zusammenspiels von lokalen, subnationalen und nationalen administrativen und politischen Ebenen. Dies beinhaltet die Übersetzung nationaler Politiken auf lokale Anwendungsebenen und das systematische Einspeisen lokaler Bedarfe und Erfahrungen in nationale Politikprozesse, den Transfer von Entscheidungsbefugnissen und der Budgethoheit auf sub-nationale Ebenen eingeschlossen. Für eine kohärente ländliche Entwicklung müssen Sektorpolitiken und -strategien auf den ländlichen Raum übertragen und Synergien zwischen verschiedenen Sektoren genutzt werden.

Gesicherte und transparent dokumentierte Eigentums- oder Nutzungsrechte für Land und natürliche Ressourcen sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Konflikte im ländlichen Raum vermieden bzw. beigelegt und natürliche Ressourcen nachhaltig genutzt werden. Viele Staaten haben sich den *Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Regulierung von Eigentums-, Besitz- und*

Nutzungsrechten an Land, Fischgründen und Wäldern im Rahmen nationaler Ernährungssicherheit⁸ angeschlossen.

Diese konsequent anzuwenden bei der Formulierung von Politiken, Strategien, Programmen oder Maßnahmen, ist entscheidend für die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums. Strukturelle Benachteiligung von marginalisierten Gruppen konsequent abzuschaffen, insbesondere von Frauen, Jugendlichen und indigenen Völkern, ist Teil der Förderung von Rural Governance.

Digitale Lösungen können auf vielfältige Weise dazu beitragen, Rural Governance und die Teilhabe der Bevölkerung zu verbessern. Sie können z. B. Planungs- und Beteiligungsprozesse optimieren oder Transparenz und Rechenschaftslegung fördern. Voraussetzung sind ein inklusiver Zugang, eine funktionierende Basisinfrastruktur und aktuelle Daten.

2 Nachhaltiges Land- und Ressourcenmanagement

Zu den Potenzialen ländlicher Räume gehören neben den Menschen auch vielfältige natürliche Ressourcen. Der Interventionsbereich umfasst Fördermaßnahmen, die sich auf das Management von Land- und natürlichen Ressourcen und damit auf den Erhalt der natürlichen Lebens- und Produktionsgrundlagen beziehen. Dazu zählen agrarökologische Ansätze, die Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei genauso wie der Schutz, der Erhalt und die Rehabilitierung von Biodiversität und Ökosystemen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur der Klimawandel, sondern auch Maßnahmen zum Klimaschutz den Druck auf Wasser- und Landressourcen erhöhen können. Dazu kommen überlappende oder sogar konfliktgeladene Nutzungsinteressen unterschiedlicher Akteure. Deshalb braucht es Aushandlungsprozesse zwischen diversen Gruppen (Verwaltungen, Privatsektor, lokale Bevölkerung, Wissenschaft), die einen weitgehenden Ausgleich unterschiedlicher Interessen ermöglichen, wobei lokales Wissen in Wert gesetzt werden sollte. *Zahlungen für Ökosystemdienstleistungen* kann in diesem Zusammenhang künftig eine größere Rolle spielen. Das alles erfordert sektorübergreifende Dialoge, Planung und entsprechendes Handeln.

3 Ländliche Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung

Nur eine diversifizierte, produktive Wirtschaft, die über die Landwirtschaft hinausgeht, kann Arbeit und Einkommen für alle im ländlichen Raum schaffen und dazu beitragen, dass die Menschen dort widerstandsfähiger werden. Dabei gilt es, auch vor- und nachgelagerte Bereiche klassischer ländlicher Wirtschaftszweige wie die Land-, Vieh- und Forstwirtschaft stärker mit einzubeziehen. Die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen ist gezielt zu fördern. Lieferketten, die im ländlichen Raum beginnen, bieten gute Ansatzpunkte, um Wertschöpfungsprozesse in der Erzeugerregion zu halten und Arbeitsplätze mit gerechter Entlohnung für die Menschen vor Ort zu schaffen.

Auch Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen dem ländlichen Raum und der zunehmenden Zahl wachsender Städte bieten Chancen. Dadurch entstehen neue Absatzmärkte, aber auch bessere Zugänge zu Finanzierung, Technologien, Beratung und Innovationen. Förderungen in diesem Bereich können ein positives Geschäfts- und Investitionsumfeld schaffen, das auch den Menschen im ländlichen Raum zugutekommt. Dies betrifft kleinbäuerliche Betriebe ebenso wie kleinste, kleine und mittelgroße Unternehmen (KKMU) aus verschiedenen Wirtschaftszweigen. Investitionen sollten verantwortungsvoll und im Landwirtschafts- und Ernährungsbereich gemäß den Prinzipien der *Vereinten Nationen für verantwortliche Investitionen in die Landwirtschaft und Nahrungsmittelsysteme (RAI)*⁹ erfolgen. Eine besondere Rolle spielt in einigen Gebieten die sogenannte „Alternative Entwicklung“, deren Ziel es ist, die Abhängigkeit kleinbäuerlicher Familien vom Drogenanbau langfristig zu verringern und ihnen legale wirtschaftliche Alternativen aufzuzeigen.

8 Voluntary Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forests (fao.org).

9 Principles for Responsible Investment in Agriculture and Food Systems (fao.org).

4

Dienstleistungen, nachhaltige Infrastruktur und Digitalisierung

Die Verfügbarkeit von Dienstleistungen und Infrastruktur macht ländliche Räume als Wirtschafts- und Lebensraum attraktiv und auch konkurrenzfähig zu urbanen Regionen. Das gilt vor allem für Krankenstationen und Gesundheitsdienstleistungen, Schulen sowie Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung. Zugang zu Elektrizität, Trinkwasser und Sanitär- und Abwassersystemen sind ebenfalls von Belang. Zudem braucht es eine gute Verkehrsinfrastruktur sowie funktionierende Vermarktungswege (inkl. Lagerung, Transport, Kühlung). Dabei sollte Infrastruktur möglichst emissionsarm und klimaresilient sein oder entsprechend umgerüstet werden. Mit Blick auf eine sozial- und klimaverträgliche Energiewende (*just energy transition*) empfiehlt es sich, die dezentrale Energieversorgung zu fördern.

Für eine zeitgemäße ländliche Entwicklung sind moderne Informations- und Kommunikationsdienstleistungen wie Mobilfunk und Internet nötig. Diese ermöglichen

auch außerhalb der städtischen Zentren den Zugriff auf relevante Informationen (z. B. Wetterberichte oder aktuelle Informationen zu Produktions- und Vermarktungsmöglichkeiten) und unterstützen zudem neue Formen zivilgesellschaftlicher Organisation und Beteiligung.

Soziale Sicherungssysteme, Versicherungen und Finanzdienstleistungen leisten ebenfalls wichtige Beiträge zur Erhöhung der Resilienz im ländlichen Raum. In Form von Sozialtransfers oder gemeindebasierten Systemen können sie armen und marginalisierten Bevölkerungsgruppen besseren Zugang zu Gesundheits- oder Bildungseinrichtungen verschaffen.

Konzepte für die dauerhafte Bereitstellung von Dienstleistungen und Infrastruktur sind im Zusammenspiel öffentlicher, privater und zivilgesellschaftlicher Akteure zu erarbeiten. Dabei ist es elementar, dass die Dienstleistungsangebote langfristig finanzierbar bleiben. Nur so lässt sich ein nachhaltiger und gleichberechtigter Zugang aller Bevölkerungsgruppen gewährleisten.

VIER PRINZIPIEN ALS BASIS

Vier Prinzipien bilden die Basis für die Konzeption und Durchführung von Maßnahmen zur Förderung zukunftsfähiger ländlicher Räume:



ANERKENNUNG
PLANETARER GRENZEN



MENSCHENRECHTE
UND INKLUSIVITÄT



KONFLIKT-
SENSIBILITÄT

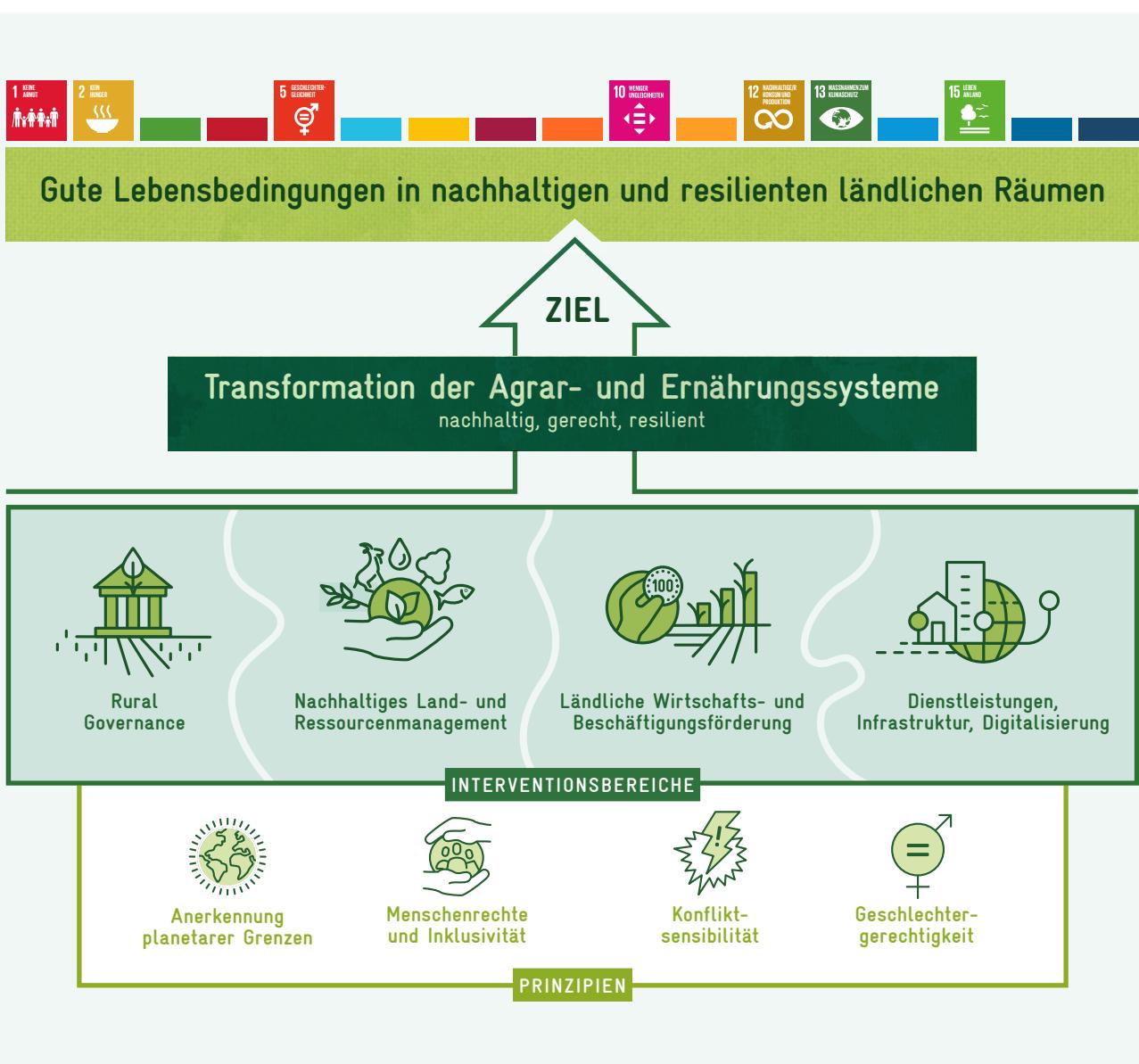


GESCHLECHTER-
GERECHTIGKEIT

(1) Die Anerkennung planetarer Grenzen und somit die Beachtung der ökologischen Tragfähigkeit der Erde und ihrer Ökosysteme; (2) die Förderung bzw. Einhaltung von Menschenrechten und Inklusivität als Grundlage für ein Leben in Würde und Freiheit; (3) die Beachtung von *Do no harm* für konfliktsensible Fördermaßnahmen, die unerwünschte Wirkungen frühzeitig erkennen

und vermeiden oder größtmöglich abfedern; und (4) die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit, das heißt gleiche politische, wirtschaftliche und soziale Teilhabe aller Menschen unabhängig von Geschlecht, Geschlechtsidentität oder sexueller Orientierung ermöglichen und strukturelle Benachteiligungen beseitigen.

Grafik: Interventionsbereiche und Prinzipien zur nachhaltigen Stärkung des ländlichen Raums



4. Fazit

WICHTIGE ERKENNTNISSE ZUR ENTWICKLUNG LÄNDLICHER RÄUME

Ländliche Entwicklung ist angesichts multipler Krisen – Hunger, Armut, Ungleichheit, Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Konflikte, Migration – ein wichtiger Tätigkeitsbereich für die internationale Zusammenarbeit. Auf der einen Seite treffen solche Krisen den ländlichen Raum und seine Bevölkerung oft besonders hart, auf der anderen Seite hat die Situation dort häufig auch Auswirkungen auf das Weltgeschehen, nicht zuletzt wegen der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln und Ressourcen.

Die Menschen müssen im Zentrum ländlicher Entwicklung stehen. Sie sind diejenigen, die ihren Lebensraum für sich und kommende Generationen erhalten und gestalten. Ohne ihre Teilhabe an Entscheidungen wird keine nachhaltige Entwicklung möglich sein. Dafür braucht es politische Rahmenbedingungen und funktionale Mechanismen für eine gemeinsam getragene und gerechte Ressourcennutzung. Dazu gehört auch, die Benachteiligung von Frauen, Jugendlichen, Indigenen und anderen marginalisierten Gruppen zu überwinden.

Für den Globalen Süden muss die Resilienz des ländlichen Raums und der dort lebenden Menschen Vorrang haben. Hierfür braucht es ineinandergeriefende Maßnahmenpakete, die an lokale und regionale Kontexte angepasst sind. Sie müssen der Degradierung natürlicher Ressourcen entgegenwirken und zur Wiederherstellung intakter und vielfältiger Landschaften beitragen. Das schafft die Grundlagen für nachhaltiges Wirtschaften und eröffnet langfristige Perspektiven für ein Leben auf dem Land.

Die Ziele globaler Entwicklungs- und Umweltagenden stehen in direktem Zusammenhang mit Erfolgen bei der ländlichen Entwicklung. Sowohl die untereinander verknüpften SDGs als auch die Rio-Konventionen lassen sich nur umsetzen, wenn das Potenzial des ländlichen Raums in jeder Hinsicht genutzt wird und einhergeht mit einem sozial gerechten Wirtschaftswachstum innerhalb der planetaren Grenzen. Das schließt die notwendige Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme mit ein.

Ländliche Entwicklung braucht politischen Willen und Eigenverantwortlichkeit (ownership) in den Partnerländern. Kohärente Politiken müssen das Ungleichgewicht zwischen der Förderung urbaner Gunstgebiete und dem ländlichen Raum ausbalancieren. Dafür bilden Strategien der Partnerländer, inklusive deren Pläne zur lokalen Umsetzung globaler Agenden (SDGs, NDCs, NAPs, NBSAPs)¹⁰, den Rahmen. Damit das gelingt, müssen die Partnerregierungen die Steuerungshoheit auch gegenüber den Gebern behalten, damit keine Parallelstrukturen entstehen.

Ländliche Entwicklung kostet Geld. Investitionen in den ländlichen Raum erfolgen in der Regel über verschiedene Sektoren und Quellen. Hier gilt es, die Effizienz des Mitteleinsatzes zugunsten des ländlichen Raums zu verbessern. Die Geber sollten sich bereits bei der Planung von Maßnahmen abstimmen, um Synergien zu nutzen und Überlappungen zu vermeiden. Angesichts sinkender öffentlicher Mittel ist es zudem wichtig, den Privatsektor und multilaterale Fonds mit einzubeziehen. Das allerdings erhöht den Bedarf an Koordinierung und macht die Entwicklung innovativer Finanzierungsmodelle nötig.

¹⁰ NDCs = Nationally Determined Contributions (UNFCCC), NAPs = National Action Plans (UNCCD), NBSAPs = National biodiversity strategies and action plans (UNCBD).

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1 - 5
65760 Eschborn
T +49 61 96 79-0
E info@giz.de
I www.giz.de

November, 2023

Sektorvorhaben Ländliche Entwicklung
E sv.le@giz.de
I www.giz.de/de/weltweit/104357.html

Verantwortlich:

Sektorvorhaben Ländliche Entwicklung

Design/Layout/Illustration:
Atelier Löwentor, Darmstadt

Titelfoto:

© GIZ/Angelika Jakob